

Zwischen den Fronten

RusAme

Von Izu-chan

Kapitel 5: Beginnende Freundschaft

Stunden vergingen und Amerikas Erschöpfung nahm genau wie am Vortag erschreckend schnell zu, nachdem sich die Kälte in seine Glieder gefressen hatte. Zwar half es, dass es weder stürmte noch schneite, doch das Kind zu tragen erschwerte das Vorankommen erheblich. Daher war der Blonde erleichtert, als Russland vom Weg abbog und auf ein Haus zuhielt – das erste seit Stunden. Zu seiner Verwirrung unterhielt sich Russland intensiv mit dem Ehepaar, das ihnen die Tür öffnete, anstatt sich direkt einzuladen, wie er es zuvor getan hatte. Schließlich wurde allgemein genickt und Russland sah ihn an, wobei er in das Innere des Hauses deutete.

„Leg sie auf das Bett, zu dem er dich führt.“

Mit einem leichten Drehen seines Kopfes bemerkte Amerika, dass das Kind auf seinem Arm tief und fest am schlafen war. Verstehend befolgte er die Anweisung, bevor er mit fragendem Blick zu Russland nach draußen trat.

„Wir bleiben nicht hier?“

„Njiet, das Kind ist genug Belastung für diese Familie“, antwortete Russland, bevor er über seine Schulter grinste. „Ich möchte heute noch ein paar Kilometer schaffen, oder kippst du um, wenn wir weiter gehen?“

„Das hättest du wohl gern, was?“, lachte Amerika auf.

„Wie gemein“, lächelte Russland, bevor er seinen Weg erneut aufnahm. „Sowas würde ich mir niemals wünschen...“

„Hm“, überlegte Amerika nachdenklich. „Da bin ich mir nicht so sicher.“

„Ich mir auch nicht“, erwiderte der Größere mit einer gruseligen Aura. Dennoch bemerkte Amerika, dass es ihm unerwartet leicht fiel, trotzdem an Russlands Seite weiterzugehen, anstatt dass er sich wie sonst zurückfallen ließ und hinterher trottete. Obgleich sie während ihrer Wanderung schwiegen, fühlte es sich auf diese Weise weniger einsam an.

Amerika blickte erst auf, als es sachte zu schneien begann, und bemerkte, dass sein Weggefährte stehen geblieben war und mit einem seltsamen Blick die weite, vereiste Ebene zu ihrer linken Seite betrachtete. So weit das Auge reichte, war das Land flach, karg und nichtssagend, sodass der Blonde sich kaum ausmalen konnte, was ihm Kopf seines Verbündeten vor sich ging. Doch dieser leere Blick gefiel ihm nicht. Noch bevor er wusste, was er tat, griff er nach Russlands Hand und ging einfach weiter.

„Hm?“

Amerika blickte sich unzufrieden um, während er Russland mitzog und bemerkte dessen fragenden Blick.

„Du hast traurig ausgesehen“, verteidigte er sich und blickte stur gerade aus. „Wir sollten weitergehen.“

„Hmh“, gab Russland lächelnd von sich. „Ich wünschte, dass hier im Sommer Sonnenblumen wachsen würden... Ich freue mich auf den Sommer...“

„Ach so...“, erkannte Amerika, bemüht, seine Verlegenheit über diese plötzliche Aktion zu verbergen, und ließ die Hand in seiner los. Doch Russland fasste unerwartet nach und lächelte ihn strahlend an.

„Mein Sommer ist unglaublich heiß, wusstest du das? Ich liebe den Sommer! Aber ich mag kein heißes Wetter, obwohl ich kaltes Wetter noch mehr hasse. Dafür liebe ich den Schnee. Du magst Schnee auch, nicht wahr?“

Perplex von diesem Redeschwall starrte Amerika die russische Nation einige Sekunden lang einfach nur an.

„Ähm...“, brachte er heraus, dann blickte er nachdenklich zum Himmel auf und nickte schließlich. „Ich mag Schnee. Aber Schneestürme müssen nicht sein.“

Erst als Russland lächelnd weiterging und ihn nun mitzog, registrierte Amerika überhaupt, dass sie erneut stehen geblieben waren. Es störte ihn nicht, mit seinem Weggefährten Händchen zu halten. Immerhin verringerte das die Chance, dass Russland ihn zurücklassen würde, ganz erheblich. Dennoch konnte er nicht verhindern, dass er gut eine Stunde später immer langsamer wurde, während Russland sein Tempo konstant beibehielt, sodass sich ihre Hände verloren und sich der Abstand zwischen ihnen wieder vergrößerte.

„Da vorn“, keuchte Amerika außer Atem. „Ein Haus... Machen wir da halt?“

„Nein“, antwortete Russland, hielt jedoch an, als er seine Verfassung bemerkte, sodass der Blonde die Hände auf die Knie stützte und zu Luft zu kommen versuchte.

„Es ist nicht mehr weit.“

„Sorry, ich brauche eine Pause“, seufzte Amerika vorn über gebeugt und schloss die Augen.

„Mhm, wenn wir angekommen sind.“

Erschöpft blickte der Blonde in das lächelnde Gesicht auf.

„Du kannst wirklich ein Sklaventreiber sein...“

„Ach, sag doch sowas nicht“, lächelte Russland im Abwenden. „Das ist nicht nett.“

„Lass mich trotzdem kurz ausruhen...“, murmelte Amerika und fuhr sich müde über die Augen, wodurch er nicht bemerkte, dass der Größere vor ihn trat. Erschrocken schnappte er Luft, als er seinen Weggefährten so dicht vor sich bemerkte, dass kaum zehn Zentimeter Abstand zwischen ihren Gesichtern bestand.

„Ist dir warm?“, wollte Russland fröhlich wissen. „Oder kalt?“

„W-Warm“, stammelte Amerika, bemüht, nicht zurückzuweichen. „Du bist einfach zu schnell für mi... mi-“

Stockend brach er ab, als Russland sich vorbeugte, die kühle Wange an seine heiße legte und auch die kühle Hand zu seinem Gesicht erhob. Der Drang zurückzuweichen wurde stärker, doch dann hielt er still und beruhigte sich. Die kühle Hand wanderte in seinen Nacken und presste sich dort auf seine erhitzte Haut. Während er entspannt die Augen schloss, spürte er Russlands Atem sein Ohrläppchen streifen und errötete minimal. So rot wie sein Gesicht durch die Überanstrengung war, fiel dies jedoch kaum auf. Der ruhige Atem beruhigte ihn ebenfalls. Ein Schauer lief ihm über den Rücken, als sich die Hand in Richtung seines Rückens unter seine Jacke schob, bevor Russland sich zurückzog.

„Wenn du zitterst, ist dir sicher nicht mehr zu warm“, lächelte er fröhlich. „Können wir dann weiter?“

„N-Na klar“, bestätigte Amerika schnell. Während er Russland folgte, wischte er sich hastig über die Stellen, die dieser berührt hatte, da sie sich seltsam anfühlten. Aufgewühlt musterte er den Vorausgehenden und bemerkte, dass dieser sich ebenfalls selbstzufrieden lächelnd über die Wange strich, nachdem er seine braunen Handschuhe wieder angezogen hatte. Unzufrieden rückte Amerika sich seine Brille zurecht und schüttelte die Gedanken ab. Russland hatte ihn in den letzten Nächten bereits berührt und das noch viel intimer, also weshalb sollte er nun so aufgeregt darüber sein? Außerdem wollte sein Verbündeter offensichtlich nur keine Zeit mit einer Pause verschwenden, sondern schnell vorankommen. Zwar wusste er nicht, worauf dieser Drang beruhte, doch auch ihm war es wichtig, schnell nach Moskau zu kommen. Dort würde er endlich frische Kleidung, Gelegenheit zur Erholung und Orientierungsmöglichkeiten bekommen, um nach Hause zu finden, und vor allem würde er Österreich ordentliche in den Allerwertesten treten, nachdem dieser ihn einfach zurückgelassen hatte und offenbar keinen Gedanken mehr an ihn verschwendete. Abrupt blieb er stehen, als Russlands Füße in sein Blickfeld gerieten, und sah auf. Da er die gesamte Zeit zu Boden gestarrt hatte, war er nun umso überraschter, dass sie direkt vor einer Haustür standen.

„Klopfst du nicht mal an?“, fragte er fassungslos, als der Graublond die Tür einfach öffnete.

„Es ist niemand zuhause, siehst du?“, lächelte Russland unschuldig in Hausflur stehend, während er seinen Mantel ablegte, die Stiefel auszog und im Hausinneren verschwand. Ratlos schüttelte Amerika den Kopf und öffnete ein kleines Schränkchen, um zu sehen, ob sich darin ein weiterer Bügel für seine nasse Jacke befand. Ein lautes Scheppern dröhnte durch den Flur, woraufhin Russland den Kopf aus einer Tür steckte.

„Mach keine Unordnung...“, erklang seine Stimme vorwurfsvoll.

„Russland...“, begann Amerika zweifelnd. „Kann es sein, dass das dein Haus ist?“

Als die zahlreichen Wasserleitungen aus dem Schrank gefallen waren, hatte er einen Satz zur Seite machen müssen, um seine Füße in Sicherheit zu bringen. Mühsam hob er nun die schweren Eisenstangen auf und verfrachtete sie zurück an ihren Lagerplatz.

„Kann sein“, lächelte die Nation unschuldig, bevor sie wieder in der Küche verschwand. Seufzend ließ Amerika seine Schuhe am Eingang zurück und öffnete eine der beiden anderen Türen, die vom Flur abzweigten. Als er den Raum betrat, glaubte er, ihn treffe der Schlag. Der Wohn-Schlafraum war... nun, verwüstet wäre ein zu harter Ausdruck gewesen, doch es herrschte eine enorme Unordnung, wie Amerika sie noch nie gesehen hatte. Im gleichen Augenblick, in dem er noch fassungslos in den Raum starrte, erklang in der Küche ein ohrenbetäubender Knall und anschließendes Poltern. Herumwirbelnd hastete der Blonde über den Flur in die Küche.

„Alles in-“, setzte er an, bevor er Russland mit unschuldigem Lächeln und hinter dem Rücken versteckten Händen neben einem komplett zerstörten Holztisch mitten in der Küche stehen sah, „...Ordnung...?“

„Da war eine französische Fliege“, lächelte Russland fröhlich. „Ich hoffe, dass ich sie erwischt habe...“

Amerikas Blick fiel in den offenen, komplett leeren Vorratsschrank, in dem nur eine französische Flagge lag. Verstehend entspannte er sich und deutete über seine Schulter.

„Schätze mal, dieselbe Fliege ist vorher durch dein Wohnzimmer geflogen“, berichtete er. „Komm besser nicht rüber, bevor ich etwas aufgeräumt habe.“

„Verstehe“, lächelte Russland und deutete aus dem Fenster. „Ich sehe nach, was ich

draußen auftreiben kann.“

Bevor er erneut den Wohnraum betrat, bemerkte er, wie Russland eine der Eisenstangen mitnahm und seufzte tief auf, als sein spürbar wütender Begleiter im aufwallenden Schneesturm verschwand und er sich dem Chaos gegenüber sah. Während er aufzuräumen begann, schickte er Frankreich einen stummen Fluch. Andererseits hatte er sich bereits gewundert, dass sie bis auf das Zusammentreffen mit den französischen Soldaten am morgen nicht schon auf mehr Anzeichen französischer Truppen gestoßen waren, schließlich folgten sie ihnen quasi auf ihrem Rückzugsweg. Allerdings war es wohl wenig wahrscheinlich, dass sie mit den größeren Truppen und schweren Wagen diesen unwegsamen Pfad an der Grenze zur Tundra genommen hatten, wo auch die Stürme deutlich intensiver wüteten. Ein leerstehendes, unverschlossenes Haus war natürlich ein gefundenes Fressen für die unter dem Winter leidenden Truppen. Dennoch konnte er Russlands Wut verstehen. Hohnvoll eine Flagge in den Vorratsschrank zu legen hätte wirklich nicht sein müssen... Erschöpft ließ er sich mit Zündhölzern vor der Feuerstelle auf den Boden sinken, nachdem er den Müll in zwei Säcken gesammelt, die Sessel wieder aufgestellt und und das Bett neu bezogen hatte. Auch die verstreuten Klamotten hatte er gesammelt, jedoch nicht zurück in den Schrank gelegt, da er stark bezweifelte, dass Russland sie noch anziehen wollte. Nun jedoch blickte er ratlos über seine Schulter aus dem Fenster.

„Wo bleibt er denn?“

Während seiner Aufräum-Aktion war mindestens eine dreiviertel Stunde vergangen, sodass diese Frage Berechtigung fand. Allerdings bezweifelte er ebenso, dass er sich um Russland während eines Schneesturms Sorgen machen musste. Als er vergeblich nach vorhandenem Feuerholz suchte, fiel sein Blick auf den zertrümmerten Tisch in der Küche.

„Das zu reparieren ist unmöglich... Er hat sicher nichts dagegen, wenn ich ihn nutzbringend entsorge...“

Die dunkle Gestalt, die sich unterdessen gemächlich dem Häuschen näherte, während der Schneesturm wütete und die Nacht anbrach, schnupperte prüfend. Bevor sie sich tiefer in ihren langen Schal hüllte, war kurz ein Lächeln zu sehen.

„Ich frage mich, ob es übertrieben ist, ihm mit der totalen Vernichtung zu drohen, wenn er mein Haus abfackelt...“

Sein Zorn über die Hinterlassenschaften des Feindes hatte sich gelegt, was nicht bedeutete, dass seine Wut nicht immer noch unter der Oberfläche brodelte. Dennoch nahm er sich vor, sich zusammenzureißen, denn Amerika war nicht nur sein Verbündeter, in dessen Schuld er stand.

„Das ist momentan zwar unmöglich, aber das weiß er ja nicht.“ Seit ihrer Unterhaltung am winterlichen Sonnenblumenfeld glaubte er, dass er ihn als Freund betrachten konnte.

„Was meinst du?“

Der Wolf an seiner Flanke legte nur blinzelnd den Kopf schief und verschwand dann in der Dunkelheit, als sein Herr auf das Haus zuing.

„Versuchst du, was zu räuchern?“, rief Russland aus dem Flur, während er seine Schuhe abstreifte. Die Hasen legte er vorläufig ab und betrat den leicht verqualmten Raum nur mit den beiden Reisigbündeln. Vor der Feuerstelle fand er einen ziemlich verzweifelt drein blickenden Amerikaner.

„Was zur Hölle verbrennst du da, mein Freund?“, lächelte Russland, obwohl er sich die

Antwort darauf bereits denken konnte.

„Ich dachte, ich könnte die Überreste vom Tisch..., aber irgendwie...“

„Daraus wurde ein Tisch gemacht, weil sich das Holz nicht zum feuern eignet“, erklärte er freundlich und legte die Reisigbündel neben Amerika ab. „Hol es raus und versuch es damit.“

Auf dem Flur gluckste er leise vor sich hin und tat weiterhin, als bemerke er nicht, dass Amerika anscheinend zum ersten Mal Feuer innerhalb eines geschlossenen Raumes machte. Auch das verzweifelte, auf den Flur dringende Seufzen überhörte er auf seinem Weg in die Küche völlig. Sollte er ruhig ein bisschen verzweifelt sein. Schließlich war es amüsant und lenkte Russland von seinem Ärger und den Schmerzen ab. Dem zum Trotz war sein Drang nach dieser speziellen Wärme im Anschluss an seinen Ausflug erneut angestiegen...